

Philharmonische Welt

2. AUSGABE IN DER 194. KONZERTSAISON

Für St. Michaelis

Nagano dirigiert Benefizkonzert

SEITE 4

Zu Erleben

Wiener Klassik mit François Leleux

SEITE 6

Kammermusik

Tausendundeine Facette des
Streichquartetts

SEITE 8



Uraufführung in der Elbphilharmonie

Kent Nagano dirigiert Arvo Pärt

Musik werden zu lassen!

VON UNGLEICHER PARTNERSCHAFT UND NOTWENDIGER ZUSAMMENARBEIT

VON DIETER REXROTH

Was mag wohl hochbegabte und talentierte junge Musiker bewegen, den Taktstock in die Hand zu nehmen und darin sich zu üben, ein Orchester dirigieren und gemeinsam eine schriftlich fixierte Komposition in Klang und instrumentales Geschehen umsetzen und einen Gehalt des Werkes zum Ausdruck bringen zu wollen? Schwer zu sagen und letztlich nur am Einzelfall zu klären. Ist es das Rollenspiel, was da fasziniert, die demonstrative Ausübung von Leitung, von Führung und Macht über ein Kollektiv, bestehend aus vielen einzelnen, verschiedene Instrumente bedienenden Musikerpersönlichkeiten? Oder ist es die Macht der Musik selbst, sind es deren Komplexität und gehaltliche Schwerkraft des jeweiligen Werkes, welche eine sichere koordinierende Hand verlangen und zugleich einen Anwalt des Komponisten im Interesse und Sinne von dessen musikalischer Ideenwelt notwendig machen?

Eine Partitur, einen Notentext in eine Aufführung zu verwandeln, sie einer Gestaltung, einer Deutung und schließlich Interpretation zu unterziehen, ist ein komplexes Unterfangen; und erst recht ist ein Konzert, bestehend aus mehreren Werk-Darbietungen, ein potenziertes Unternehmen, in dem unzählige Formen und Arten von Ansprüchen und Zielsetzungen, von systemischen Abhängigkeiten, Relevanzen, Traditionen, Konventionen und Bestimmungen einander durchdringen, Konflikte produzieren und dann nach Kompromissen verlangen.

ELEMENTARE EIGENSCHAFTEN

Unterstellen wir zunächst, dass jedem ernsthaften individuellen Wunsch, zu dirigieren, eine starke Empathie und innere Affinität zur Musik zugrunde liegen. Doch sehr schnell zeigen sich bestimmte und bestimmende Merkmale, die über eine erfolgreiche oder weniger gut verlaufende Karriere entscheiden: musikalische Kompetenz und Sicherheit, Sinn für Genauigkeit, für Klang, Melodie oder Rhythmus; erkennbare Kompetenz und Souveränität im Umgang mit den Partituren. Das sind elementare Eigenschaften, Folgen von Talent und Begabung, dazu von Lernen und Üben, ohne die ein Dirigent nicht denkbar ist. Entscheidend aber dann für die Entwicklung hin zu einem Dirigenten sind die vielen Aspekte und Bestimmungsmerkmale einer Tätigkeit und Funktion, die sich in und aus der Zusammenarbeit und Konfrontation mit dem Orchester, mit einem Kollektiv aus Fachmusikern ergeben.

Es klingt vielleicht etwas krass und überzogen, aber Dirigenten gibt es nur, weil es das Phänomen des Orchesters gibt und weil das Orchester eine Führung braucht. Diesen Verbund aus Dirigent und Orchester aber gibt es wiederum deshalb, weil sich in unserer Musikgeschichte, vor allem mit Beethoven und seinen Symphonien beginnend, ein Repertoire von Musikwerken gebildet hat, die so gestaltet sind in ihrer Vielfalt von Differenzierungen, dass zu ihrer Realisierung eine kompetente Führungspersönlichkeit benötigt wird.

Führung freilich bedarf der Macht, um wirksam werden zu können, also um etwas durchsetzen zu können, was sinnerfüllte Gestaltung erfahrbar macht. Die Sinnerfüllung eines Musikwerkes wächst allerdings nicht allein aus der Umsetzung von Macht in die Durchsetzung bestimmter Vorstellungen, im orchestralen Geschehen durch Proben und durch eine Fülle von gestalterischen Maßnahmen Ordnung und Harmonie im instrumentalen Miteinander herzustellen. In den Werkkonzepten der Symphonie oder dann der tondichterischen musikalischen Skulpturen ist entschieden mehr enthalten, was nach Bestimmung und inhaltlicher Profilierung verlangt. Denken wir nur an die Mehrsätzigkeit der Symphonie, an die verschiedenen, sich in Beziehung zueinander setzenden Satzcharaktere und formalen Satzmodelle, denen Stimmungsmuster zugrunde liegen (Lied, Menuett, Scherzo, Rundtanz u. a.), die musikalische und darüber hinaus reichende Traditionen und Bilderwelten in sich bergen. Sofort bewegen wir uns in einer Fülle von Grundkategorien in der Art des Aufeinanderfolgens der verschiedenen Sätze oder Abschnitte; sofort tauchen wir hinein in die Vielfalt von Kontrastmöglichkeiten, von diversen Tempogestaltungen und von Differenzierungen zur Ausgestaltung von mehrteiligen Werkkomplexen.

Die thematische und inhaltliche Aufladung von Musikwerken und die damit komplexer werdende Strukturbildung der Kompositionen waren es, was den Dirigenten hervorgebracht hat. Das „Maß aller Dinge“ gab nicht mehr der rhythmusgebende Stockstoß auf den Boden des Konzert- oder Kapellmeisters vor, sondern die inhaltliche „Idee“ der Musik, z. B. ihr „Passionen“- oder „Freuden“-Charakter. Nicht ohne Grund tragen die Symphonien der Klassischen Zeit (Haydn, Mozart, Beethoven) poetisierende Titel oder werden mit solchen belegt, um Musiker und Hörer in die entsprechende Stimmungswelt einzuführen.

Ist die dazu erforderliche Gestaltung aus dem Kollektiv der beteiligten Instrumentalisten heraus möglich? Wiederholt hat man Versuche gemacht, ohne Dirigent zu überzeugenden musikalischen Ergebnissen zu kommen. Doch sie sind gescheitert, zumindest nicht wirklich zufriedenstellend verlaufen.

MACHT UND GESTALTUNG

Mit vielen am Prozess der Musik beteiligten Musikern ein „großes“ und gemeinsames Ereignis zu machen, das die musikalische Fülle eines Musikwerkes zum Ausdruck bringt, dazu bedarf es eines Leiters, der die Macht seiner Stellung und seiner Mittel zu nutzen weiß, aus dem „Werden“ von Musik – und Musik ist immer „Werden“ – ein Erlebnis von gemeinsamer Schöpfung zu machen. Nochmal geht es um das Thema Macht, von dem der Philosoph Bertrand Russell sagt, dass es eine Eigenschaft von schöpferisch bedeutenden Menschen ist. Ohne Macht und Machtausübung ist kein Fortkommen in der Welt. Wir wissen aber auch von der Ambivalenz in der Machtausübung. Diese nämlich kann Anderen durchaus dienlich sein und sie mit in einen Freiheitsraum ziehen, der ihnen sonst verschlossen bliebe. Andererseits ist uns nur zu geläufig, dass der Einsatz von Macht anderen Menschen die Selbstbestimmung und die Möglichkeiten zur Freiheit nimmt. Und in der Tat, in der Konfrontation zwischen Orchester und Dirigent liegt viel Stoff, der schnell zu Konflikten führen kann, der aber auch durch gelingende Spannungslösungen und gemeinsame Produktivität die Gesamtheit des Unternehmens aus Orchester, Dirigent und Veranstaltungsbetrieb in aller Interesse vorwärts bringen kann. Dieses Potenzial an Spannungen und Konflikten liegt darin begründet, dass es im Verhältnis zwischen Orchester und Dirigent ungleiche Positionen gibt und dass in diesem Verhältnis noch dazu etwas Allgemeines sich ausdrückt, nämlich, dass wir uns ungerne etwas von unserem Selbstbestimmungsrecht wegnehmen lassen. Im Verhältnis Orchester-Dirigent gibt einer den Ton und die Anderen folgen unter Verzicht auf eigene Vorstellungen. Damit zurecht zu kommen auf beiden Seiten ist schwierig, weil das Problem tief in sozialpsychologische Bereiche hineinreicht.



Unser Autor Prof. h.c. Dr. Dieter Rexroth ist Musikwissenschaftler, Dramaturg und Intendant. Seit rund 20 Jahren ist Rexroth der künstlerische und dramaturgische Berater von Kent Nagano. Gemeinsam mit Nagano ist er verantwortlich für die Konzertdramaturgie beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

Und doch weiß in diesem Verbund ein jeder, dass etwas Gemeinsames – in unserem Fall ein musikalisches Werk – nur entstehen und „werden“ kann, wenn alle an dem musikalischen Geschehen der Gestaltung des Werkes aktiv mitarbeiten und mitgestalten. Dies hat Anpassung auf beiden Seiten zur Voraussetzung; vor allem jedoch auf Seiten des Dirigenten als Bedingung die Fähigkeit zur Motivation und zur Überzeugung, die Musiker des Orchesters so in Schwingung zu bringen, dass sie einen Freiraum spüren, den sie schöpferisch und engagiert wie aus eigener Verantwortung mitgestalten. Es gab einmal in der Geschichte des Dirigentwesens eine Zeit und es gab Repräsentanten, da die Macht des Dirigenten auf

gleichsam institutioneller Machtausübung gegründet war. Das lesen wir noch aus den Verhaltensformen eines Hans von Bülow, eines Gustav Mahler oder Arturo Toscanini. Können wir uns heute noch vorstellen, dass Musiker aus einem unserer bundesdeutschen Orchester ihren Stadtrat bitten „um Schutz und Beistand gegen die unwürdige Behandlung, die der Herr Kapellmeister Mahler dem Orchester zuteil werden lässt“ (zitiert nach: Wolfgang Hattinger, *Der Dirigent. Mythos, Macht, Merkwürdigkeiten*, Kassel 2013)?

KOMMUNIKATION

Heute sind solche Verhältnisse kaum mehr anzutreffen. Dafür fallen im Interaktionsprozess zwischen Orchester und Dirigent Mittel der Kommunikation sehr stark ins Gewicht. Kommunikation hier meint das ganze Spektrum von Tonfall, Mimik und Gestik, von verbaler Vermittlung bis hin zu körpersprachlicher Klarheit und Kontrolliertheit; auch das organisatorische Geschick in der Probenarbeit, die Sicherheit in der Vermittlung dessen, was man als Dirigent will und wie man es einfordert – all dies spielt eine Rolle, nicht nur im Sinne der musikalischen Sachbezogenheit, sondern vor allem auch in der Ausprägung einer Arbeitsatmosphäre, die schnell erkennen lässt, ob am Ende das Konzertergebnis zum Erfolg oder zu einem nichts bedeutenden Ereignis wird.

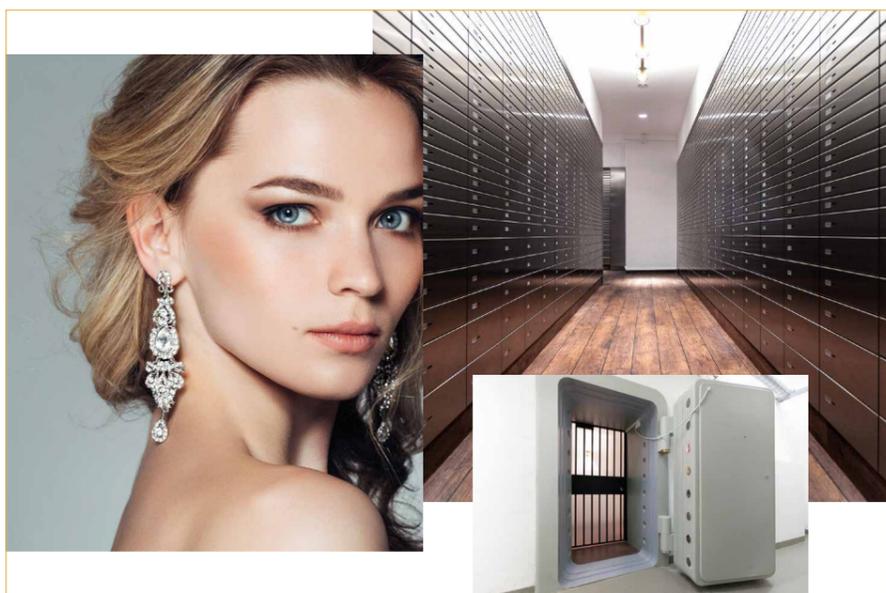
Was allerdings am Ende das große musikalische Erlebnis ausmacht, für Orchester, Dirigent und Publikum, für alle im Verbund des gemeinsamen Erlebens, das ist mit dem hier Gesagten noch lange nicht erklärt. Musik im Konzert zum Erklingen zu bringen und zum Ereignis werden zu lassen, bedingt eine Menge von sich ergänzenden und einander gegenseitig durchdringenden Faktoren, von Vorgaben und Verhaltensformen. Diese ändern sich mit den Zeiten und den an sie gebundenen Verhältnissen. Doch Musik als Mysterium zu erleben, sie als Notwendigkeit unserer

Existenz und Lebensgewissheit zu erfahren, ist noch etwas Anderes. Das findet jenseits der Praxis statt und ist doch eng mit dieser verbunden. Musik ist für uns Musiker und Künstler eine „heilige Sprache“. Die ist fraglos in ihren Grundaspekten zu verwalten. Doch soll sie leben, so gilt es darüber hinaus, sie als Mysterium und Ausdruck unserer Seins-Erkenntnis am Leben zu erhalten und als unverzichtbares Lebenselement in die Zukunft zu tragen.

DANKBARKEIT UND EHRUNG

Die Thematisierung der Entwicklung des Dirigenten ist dem Impuls entsprungen, den Hamburgischen Generalmusikdirektor und Chefdirigenten des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg anlässlich seines 70. Geburtstags zu ehren. Kent Nagano stellt als Dirigent einen Künstler dar, der seine Aufgabe an erster Stelle in seiner künstlerischen Verantwortung gegenüber den Komponisten und ihren Werken sowie den Musikern seines Orchesters sieht. Seit inzwischen gut sechs Jahren verbindet ihn und sein Orchester eine Zusammenarbeit und eine gemeinsame musikalisch-künstlerische Zielsetzung, nämlich den Werken aus Klassik und Romantik sowie von Komponisten aus unserer Zeit immer wieder neue Bedeutung und Strahlkraft zu geben und den Konzertfreunden hier in Hamburg Erlebnisse ins Herz zu legen, die sie aus den Fesselungen des Alltagslebens und den Bestimmungen unserer realen Existenz befreien.

Wir gratulieren Kent Nagano in Dankbarkeit und mit Zuversicht in seine künstlerische Kraft und Leidenschaft, der Hansestadt Hamburg, seinen Bürgerinnen und Bürgern, seinen Musikliebhabern zusammen mit dem Philharmonischen Staatsorchester einen „Klang“ zu geben, in dem Heimat zu erleben ist.



Der richtige Ort für Ihre Schätze: ein Schließfach beim Goldkontor Hamburg

- An- und Verkauf von Gold, Silber, Platin, Palladium
- persönliche, diskrete Beratung und Verkauf vor Ort
- bankenunabhängige Schließfachanlage
- Edelmetalldepot ohne Mindestlagerwert
- zertifizierter Onlineshop
- versicherter, deutschlandweiter Versand

Goldkontor
Hamburg GmbH

Kontorhaus Bergstraße • Bergstraße 16 • 20095 Hamburg • Tel.: +49 (040) 30 60 599 10
Fax: +49 (040) 22 81 359 89 • E-Mail: info@feingoldhandel.de • www.feingoldhandel.de

BR KLASSIK

MESSIAEN
POÈMES POUR MI - CHRONOCHROMIE
LA TRANSFIGURATION DE NOTRE-SEIGNEUR JÉSUS-CHRIST
JENNY DAVIET · PIERRE-LAURENT AIMARD
CHOR und SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS
KENT NAGANO

300 9000 300

KENT NAGANO
DIRIGIERT OLIVIER MESSIAEN

Drei Meisterwerke des französischen Klangzaubers Messiaen:
das Oratorium *Le Transfiguration de Notre Seigneur Jésus-Christ*, der
Liederzyklus *Poèmes pour Mi* sowie *Chronochromie* für großes Orchester.

Die Live-Aufnahmen präsentieren eine herausragende Interpretation
unter der Leitung von Kent Nagano, den eine enge künstlerische
Zusammenarbeit mit dem Komponisten verband.

„ER HAT MIR DIE TÜR ZU EUROPA GEÖFFNET“
Kent Nagano über Olivier Messiaen

Jenny Daviet Sopran · Pierre-Laurent Aimard Klavier
CHOR und SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS
KENT NAGANO Dirigent

Im Vertrieb von
Naxos Deutschland

br-klassik.de/label · Erhältlich im Handel und im BRshop: br-shop.de



Weihnachtskonzert in St. Michaelis

Bereits im Dezember 2020 präsentierten Kent Nagano, die Philharmoniker und das Internationale Opernstudio weihnachtliche Programme in der Hauptkirche St. Michaelis – damals allerdings nur digital in Form von Konzertstreams. Da der Michel seit Beginn der Corona-Krise aufgrund fehlender Einnahmen aus Tourismus und Konzerten jede finanzielle Unterstützung dringend benötigt, entstand die Idee eines Benefizkonzerts für die Zeit „danach“, wenn endlich auch wieder Publikum kommen kann. Das ist nun am 7. Dezember 2021 der Fall.

VON SAVINA KATIONI UND HANNES RATHJEN

Weihnachtlich-festlich soll es sein, das Programm für das Benefizkonzert zugunsten des Hamburger Wahrzeichens, aber auch abwechslungsreich und besonders. Gemeinsam mit dem Internationalen Opernstudio, der Sopranistin Mojca Erdmann, Michel-Kantor und Organist Jörg Endebrock und Mitgliedern des Philharmonischen Staatsorchesters präsentiert Generalmusikdirektor Kent Nagano Werke von Händel, Rossini, Gustav Holst und Heinrich von Herzogenberg. Nicht eins, nicht zwei, sondern 16 Orgelkonzerte komponierte Georg Friedrich Händel, die er als Zwischenmusik in seine Oratorien einbaute und mit der klangmächtigen Orgel die Oratorienaufführungen bereicherte. Im Orgelkonzert Nr. 13 setzt Händel Tonmalerei zur Nachahmung von Vogelstimmen ein – worauf der Beiname „Der Kuckuck und die Nachtigall“ zurückzuführen ist. Mit Jörg Endebrock ist ein virtuoser Organist mit von der Partie, der gewissermaßen als Hausherr – Endebrock ist seit 2020 Kantor in St. Michaelis – mit den Philharmonikern das Konzertprogramm eröffnet.

Nachdem Gioachino Rossini mit *Wilhelm Tell* 1829 sein Operschaffen für beendet erklärt hatte, zog er im Zenit seiner Karriere nach Paris. Dort entstanden kleinere Kompositionen, von ihm so humorvoll „Péchés de vieillesse“ (Sünden des Alters) benannt – u. a. auch seine *Petite Messe solennelle*, in der der Komponist den geistlichen Stoff mit seinem unverkennbar opernhafte Blick betrachtet. Auf dem Manuskript dieser „feierlichen Messe“ steht folgende Notiz Rossinis: „Lieber Gott – voilà, nun ist diese arme kleine Messe beendet. Ich wurde für die Opera buffa geboren, das weißt Du wohl! Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies.“ Rossinis lebensfroher Geist war dem melancholischen Gustav Holst fremd. Doch in vielen seiner Essays betont sein guter Freund und Kollege Ralph Vaughan Williams die Modernität des englischen Komponisten: Seine Musik stehe „in direkter Verbindung zum wahren Leben“. Gustav Holst, vor allem bekannt für seine Orchestersuite *Die Planeten* komponierte auch zahlreiche Werke für seine Schülerinnen an der Mädchenschule St. Paul's, deren Musikdirektor er von 1905 bis zum Ende seines Lebens war – das bekannteste ist zweifelsohne die Suite op. 29 für Streichorchester aus dem Jahr 1912.

Ein Zeitgenosse Holsts war auch der österreichische Komponist Heinrich von Herzogenberg. Als begeisterter Bach-Anhänger beschäftigte er sich sehr mit Bachs Vokalwerken und Kirchenmusik, was in seinem Oratorium *Die Geburt Christi* zu erkennen ist. Das dreiteilige Werk von hoher musikdramatischer Qualität wurde 1894 mit Herzogenberg am Pult uraufgeführt und stellt den größten Erfolg des Komponisten dar: „Ich glaube wirklich, die ganze Sache hat einen sehr neuen Ton und ist ‚unterhaltend‘ im höchsten Grade.“

Im Weihnachtskonzert in St. Michaelis werden Auszüge aus dem Oratorium erklingen, u. a. mit Sopranistin Mojca Erdmann, die auch mit dem wunderschönen „O salutaris hostia“ aus Rossinis *Petite Messe solennelle* zu erleben sein wird.

Benefizkonzert für den Michel

Di. 7. Dezember 2021, 19.30 Uhr

Hauptkirche St. Michaelis
Karten € 10–49 Euro*

Georg Friedrich Händel: Orgelkonzert Nr. 13 F-Dur HWV 295
„Der Kuckuck und die Nachtigall“

Gioachino Rossini: *Petite Messe solennelle* (Auszüge)

Gustav Holst: *St Paul's Suite* op. 29,2

Heinrich von Herzogenberg: *Die Geburt Christi* op. 90 (Auszüge)

Dirigent: Kent Nagano

Orgel: Jörg Endebrock

Sopran: Mojca Erdmann

Internationales Opernstudio der Staatsoper Hamburg
Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

*www.st-michaelis.de/michel-musik und 040 450 118 676

Schon zu Lebzeiten eine legendäre Künstlerpersönlichkeit: Arvo Pärt. Dass der mittlerweile 86-jährige Komponist auf Wunsch von Generalmusikdirektor Kent Nagano dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg ein Werk widmet, spricht für einen nach wie vor aktiven Schaffensdrang.

VON SAVINA KATIONI

„Möge Er uns den Tag hindurch Stütze sein, bis die Schatten wachsen und der Abend herannaht und die geschäftige Welt zur Ruhe kommt und das Fieber des Lebens vorbei und unser Werk getan ist! Dann mag Er uns in Seiner Güte eine sichere Wohnstatt verleihen, eine heilige Ruhe und endlich den Frieden.“ Auf diese Worte aus dem Jahr 1843 von John Henry Newman, Kardinal, Dichter und Denker in Littlemore in Oxford, komponierte Arvo Pärt anlässlich des 200. Geburtstags des Theologen das Werk *Littlemore Tractus* für Chor mit Orgelbegleitung. 2014 entstand eine Orchesterfassung (*Swansong*) für die Salzburger Stiftung Mozarteum. 2021 stellt das Werk in der neu konzipierten Hamburger Fassung den musikalischen Höhepunkt des 4. Philharmonischen Konzerts dar.

Arvo Pärt sucht immer durch Musik den Menschen zu erreichen und mit Musik das gegenseitige Verstehen unter den Menschen zu ermöglichen. Seiner Musik im wahrsten Sinne eingeschrieben sind die Idee und der Ausdruck einer zeitlosen Humanitas und des Glaubens an eine universale, ja von Gott geschaffene und uns Menschen in Verantwortung übergebene Seins- und Weltordnung. Daher rührt auch die Rückbesinnung auf die Musik des Mittelalters und der Renaissance, auf deren Ordnungsgeist und Spiritualität über alle Zeitgrenzen hinweg. Dies lässt sich sowohl in *Swansong* als auch in *Fratres* erkennen, welche sich an einem lyrisch-poetischen und gleichzeitig mystischen, archaischen Hymnus orientieren und mit denen Pärt seinen religiös-minimalistischen „Tintinnabuli“-Stil (Glöckchen) etablierte. Der Aus-



Ein Schwanengesang für Hamburg

druck von Religiosität in Pärts Œuvre – insbesondere nach seinem *Credo* (1968) – nahm somit seinen Lauf: *Tabula rasa* (1977), *Passio* (1982), *Berliner Messe* (1990) sind einige Beispiele dieser esoterischen Suche nach Wegen, die Ästhetik und den Inhalt Alter Musik hervorzuheben bzw. sie mit zeitgenössischen Mitteln zu vergegenwärtigen. Dies bedeutet jedoch keine oberflächliche Huldigung alter Modelle, sondern eine bewusste Rückkehr zur auf Spiritualität begründeten Musikwelt.

Eine ähnliche, von diesem „neuen alten Stil“ geprägte künstlerische Phase erlebte Igor Strawinsky, der mit seinem 1924 komponierten Konzert für Klavier und Blasinstrumente auf die Bach'sche Tradition zurückgriff. Dieses Stück war für Strawinsky eine

Herzensangelegenheit – er behielt sich die Aufführungsrechte für fünf Jahre vor und spielte das Konzert oft auf Tourneen in ganz Europa. Als Solist im 4. Philharmonischen Konzert ist mit Alexei Volodin einer der gefragtesten Pianisten seiner Generation mit von der Partie, der sich nicht zuletzt mit Aufnahmen der größten Klavierwerke der Romantiker – u. a. Schumann und Chopin – sowie der bedeutendsten Komponisten seines Heimatlandes Rachmaninoff, Prokofjew und Skrjabin einen Namen gemacht hat. Zum Schluss erklingt die zwar im sogenannten „Symphonien-Jahr“ 1841 entstandene, aber in ihrer Endfassung erst 1853 präsentierte vierte Symphonie Schumanns, die seine fantasievollen Experimente im Bereich der Instrumentalmusik verrät.

4. Philharmonisches Konzert

So. 5. Dezember 2021, 11.00 Uhr
Mo. 6. Dezember 2021, 20.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal
Karten: € 13–74

Arvo Pärt: *Fratres* für Violine, Streichorchester und Schlagzeug
Igor Strawinsky: Konzert für Klavier und Bläser
Arvo Pärt: *Swansong* für Orchester
(Hamburger Fassung, Uraufführung)
Robert Schumann: Symphonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Dirigent: Kent Nagano
Violine: Daniel Cho
Klavier: Alexei Volodin
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg



Bereits mit 18 Jahren war François Leleux Solooboist der Pariser Oper, bevor er seine internationale Karriere startete. Im 3. Philharmonischen Konzert übernimmt er nun eine Doppelrolle: Als Solist in Mozarts Oboenkonzert KV 314 wie auch als Dirigent. „Leleux ist ein Perfektionist – Ein Dirigent, der es versteht, das Zusammenspiel von Soli und Gruppe fein auszubalancieren“ (MDR Kultur). Daher mit Spannung erwartet: sein Debüt beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

VON SAVINA KATIONI

DER PERFEKTIONIST

Zweifach reizend: Mozarts Konzert KV 314 existiert in zwei nicht identischen, sondern voneinander abweichenden Fassungen, für Flöte und für Oboe. Dieses Solostück, dessen inhaltliche Feinheiten, melodischer Reichtum und Charakter es zu einem der schönsten des Repertoires machen, gehört seit seiner Uraufführung zu den Standardwerken für Oboe. Mozart berichtet 1777 von der ersten privaten Aufführung in einem Brief: „Es waren einige von der Musick just dort, (...) und der Hautboist, dessen Namen ich nicht mehr weis, welcher aber recht gut bläst und einen hübschen feinen ton hat. Ich habe ihm ein Präsent mit dem Hautbois Concert gemacht.“ Welche Ehre für den Oboisten Friedrich Ramm, dessen Name Mozart entfallen war!

Heute hätte sich Mozart an den Namen des Oboen-Stars François Leleux sicherlich erinnern können. Weltweit gefeiert für seine brillanten Interpretationen, hat der Franzose die ganze Bandbreite des Oboenrepertoires in mehreren preisgekrönten Aufnahmen veröffentlicht und mit namhaften zeitgenössischen Komponist*innen zusammengearbeitet, deren Werke er uraufführte. Die Medien sind von seiner künstlerischen Leistung ebenso begeistert: Für „die Frische der Interpretation, die melodische Geschmeidigkeit und die rhythmische Kraft“ wird Leleux oft gelobt.

In diesem Konzert liegt der Schwerpunkt auf der sogenannten „Wiener Klassik“. Haydns Name wird sowohl mit dieser fruchtbaren Epoche als auch mit der Gattung Symphonie eng verbunden. Als seine Symphonie Nr. 44 im Jahr 1772 entstand, war Haydn am Hof des Fürsten Esterházy als Kapellmeister engagiert. Mit seinem hochvirtuosen Orchester konnte Haydn an Form, Klang und Ausdruck

experimentieren, seine Orchestrationskunst perfektionieren und einen eigenen Stil entwickeln.

Im letzten Teil dieses Konzerts erklingt noch Beethovens 4. Symphonie – denn was wäre die klassische Ära ohne Beethoven, Haydns Schüler, den letzten der Klassik und ersten der Romantik, wie oft behauptet wird? „Eine griechisch schlanke Maid zwischen zwei Nordlandriesen“ – so stellte sich Robert Schumann Beethovens Vierte vor, die im Schatten der heroischen Dritten und der schicksalhaften Fünften steht. Dieses mit Originalität und Energie ausgestattete, von beglückender Ausgelassenheit geprägte Stück bringt François Leleux mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg zu Gehör.

3. Philharmonisches Konzert

So. 14. November 2021, 11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Mo. 15. November 2021, 20.00 Uhr

Restkarten € 12–65

Joseph Haydn: Symphonie Nr. 44 e-Moll Hob. I:44
Wolfgang Amadeus Mozart: Oboenkonzert C-Dur KV 314
Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Oboe und Leitung: François Leleux
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

ERLEBEN SIE AUSGEZEICHNET ORCHESTRIERTES VERMÖGENSMANAGEMENT.

Profitieren Sie von der jahrzehntelangen und mehrfach ausgezeichneten Investment-Erfahrung unseres Portfolio-Managements.

AUSGEZEICHNET
MIT 5 STERNEN
VON ASSET STANDARD
UND FUCHS KAPITAL



Kostenfreies
DEPOT

Keine
**NEGATIV
ZINSEN**

ZUR WEBSITE



Ihre Vorteile unseres Instituts für Vermögenssicherung & Vermögensverwaltung:



Breites Anlagespektrum
INVIOS streut Ihr Kapital konsequent in verschiedene Anlageklassen/-instrumente (Aktien, ETFs, Gold usw.)



Vielfältige Rendite-Chancen
Stabiles Ertragsniveau durch Kombination von Wertsteigerungs- und Werterhaltungs-Komponenten.



Globales Anlage-Universum
INVIOS sucht für Sie weltweit nach den lukrativsten und rentabelsten Anlage- und Rendite-Chancen.



Professionelle Betreuung
INVIOS entlastet Sie von Anlageentscheidungen, hat alle Risiken permanent im Blick und reagiert schnell auf neue Gegebenheiten.

INVIOS GMBH Hohe Bleichen 8, 20354 Hamburg TEL. +49 40 55 55 36 363 MAIL kontakt@invios.de WWW invios.de



Die Anlageberatung und Anlagevermittlung (§ 2 Abs. 2 Nr. 3 und 4 WpIG) bieten wir Ihnen ausschließlich als vertraglich gebundener Vermittler gemäß § 3 Abs. 2 WpIG für Rechnung und unter der Haftung der NFS Netfonds Financial Service GmbH, Heidenkampsweg 73, 20097 Hamburg (NFS) an. Die NFS ist ein Wertpapierinstitut gem. § 2 Abs. 1 WpIG und verfügt über die erforderlichen Erlaubnisse der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage im Impressum. Diese Angaben dienen ausschließlich Informationszwecken und stellen kein Angebot oder eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes noch einen Rat oder eine persönliche Empfehlung bezüglich des Haltens, des Erwerbs oder der Veräußerung eines Finanzinstruments dar. Es wird empfohlen, sich vor Abschluss eines Geschäftes individuell und unter Berücksichtigung Ihrer Vermögens- und Anlagesituation beraten zu lassen und Ihre Anlageentscheidung nicht allein auf diese Veröffentlichung zu stützen. Investmentfonds unterliegen einem Marktpreisrisiko. Weitere Informationen finden Sie auf www.invios.de.

Türen öffnen, um Musik zu verstehen



„Tausendundeine Facette des Streichquartetts“ könnte das 3. Kammerkonzert heißen, gewidmet der Gattung, die viele Komponisten als Königsdisziplin betrachten. Wie sie sich von Beethoven bis heute entwickelt hat, lässt sich am 19. Dezember 2021 im Kleinen Saal der Elbphilharmonie nachvollziehen.

VON SAVINA KATIONI

Beethoven begann erst relativ spät Streichquartette zu schreiben. Zunächst hatte er sich mit anderen kammermusikalischen Gattungen vertraut gemacht, z. B. mit dem Streichtrio, dem Bläserquintett und natürlich der Klaviersonate. Doch er sah sich auch der anspruchsvollen Streichquartettkultur verpflichtet: Trotz der musikalischen Verwandtschaft zu Haydn und Mozart bleibt Beethovens Stimme hörbar. Von der klassischen Symmetrie und der Durchsichtigkeit der ersten Quartette op. 18 bis hin zu den hochelaborierten der letzten Lebensphase hat diese Gattung Beethoven zeit seines Lebens begleitet und diese Stücke reflektieren vielleicht am besten seine ästhetischen Wege und seine kompositorische Entwicklung. Dem „klassischen“ Beispiel Beethovens gegenüber stehen zwei Werke aus dem 20. Jahrhundert von Dmitri Schostakowitsch und Hans Krása. Bekanntheit erlangte Krása zunächst in der Tschechoslowakei und danach in Europa, bevor er 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. Schostakowitsch schuf im Laufe seiner Karriere revolutionäre Stücke von enormer Dichte und Intensität – dazu gehört auch das Streichquartett Nr. 3. Im Zentrum dieses Konzertprogramms steht die Uraufführung des 1. Streichquartetts von Yijie Wang. Die aus China stammende Wahlhamburgerin hat an der

hiesigen Hochschule für Musik und Theater studiert und unterrichtet mittlerweile selbst Musiktheorie und Gehörbildung. Die junge Komponistin experimentiert seit Jahren mit verschiedenen musikalischen Gattungen und Besetzungen – u. a. Solokonzerten, Liedern, aber auch mit Musiktheater. Ihr Streichquartett, das sie ursprünglich anlässlich des 250. Geburtstages von Beethoven schrieb, wird nun von Mitgliedern der Philharmoniker uraufgeführt. Der Einfluss von Beethovens Klaviermusik insbesondere lässt sich in Wangs Werk erkennen: In diesem Streichquartett erklingt ein Fragment aus Beethovens „Pathétique“ – ein Werk, mit dem Wang ihre ersten Schritte in der Musikbranche assoziiert. „Die europäische klassische Musik ist mir nie fremd gewesen. Sie hat mir die Tür geöffnet, um Musik zu verstehen und zu lieben.“ Vor allem liegt interkulturelle Arbeit ihr am Herzen: „Besonders als chinesische Komponistin in Hamburg ist es mir ein Anliegen, interkulturell zu arbeiten bzw. die chinesische und die deutsche Kultur miteinander zu verbinden. Ich versuche mit meiner Arbeit auch meine europäischen und deutschen Einflüsse mit einfließen zu lassen, in der Hoffnung auf diesem Wege Deutsche und Chinesen miteinander in Kontakt zu bringen und füreinander zu begeistern.“

3. Kammerkonzert

So. 19. Dezember 2021, 11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal
Karten € 10–28

Ludwig van Beethoven: Streichquartett Nr. 4 c-Moll op. 18,4
Yijie Wang: Streichquartett Nr. 1 (Uraufführung)
Hans Krása: Thema mit Variationen für Streichquartett
Dmitri Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73

Violinen: Hibiki Oshima, Josephine Nobach
Viola: Maria Rallo Muguruza
Violoncello: Clara Grünwald

Termine

3. Philharmonisches Konzert

14. November 2021, Elbphilharmonie, 11 Uhr
15. November 2021, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Werke von Haydn, Mozart und Beethoven
Mit François Leleux und dem Philharmonischen
Staatsorchester Hamburg

4. Philharmonisches Konzert

5. Dezember 2021, Elbphilharmonie, 11 Uhr
6. Dezember 2021, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Werke von Pärt, Strawinsky und Schumann
Mit Kent Nagano, Daniel Cho, Alexei Volodin und dem
Philharmonischen Staatsorchester Hamburg

Weihnachtskonzert mit Kent Nagano

7. Dezember 2021, St. Michaelis, 19.30 Uhr

Benefizkonzert zugunsten des Michel
Mit Kent Nagano, Jörd Endebrock, Mojca Erdmann
und Mitgliedern des Internationalen Opernstudios
und der Philharmoniker

3. Kammerkonzert

19. Dezember 2021, Elbphilharmonie, 11 Uhr

Werke von Beethoven, Wang, Krása, Schostakowitsch
Mit Mitgliedern des Philharmonischen
Staatsorchesters Hamburg

Silvesterkonzert

31. Dezember 2021, Elbphilharmonie, 11 Uhr

Werke von Varèse, Bach, Brahms und Schubert
Mit Kent Nagano, dem Harvestehuder Kammerchor
und dem Philharmonischen
Staatsorchester Hamburg

5. Philharmonisches Konzert

9. Januar 2022, Elbphilharmonie, 11 Uhr
10. Januar 2022, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Widmann: ARCHE
Mit Kent Nagano, Sarah Wegener,
Thomas E. Bauer, Iveta Apkalna, den Alsterspatzen,
der Audi Jugendchorakademie
und dem Philharmonischen
Staatsorchester Hamburg

Die „Philharmonische Welt“ wird ermöglicht durch die Unterstützung der Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg.

Herausgeber

Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester
www.staatsorchester-hamburg.de
Telefon (040) 35 68 68

Redaktion

Hannes Rathjen, Savina Kationi

Bildnachweise

Titel Prit Grepp, S. 4 Claudia Höhne, S. 5 Birgit Püve,
S. 6 David Boni, S. 8 Michael Haydn

Druck

Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG, Hamburg

Gestaltung

Matthias Rawald, bestbefore, Lübeck/Berlin

Anzeigen

Antje Sievert, Telefon (040) 45 06 98 03
antje.sievert@kultur-anzeigen.com